

Gänsehaut, wenn die Kirche bebt

Pfaffenhofen (PK) Mut und Vertrauen in seine Leute zeichnen Max Penger aus. Was er im großen Kirchenkonzert des Jahres 2010 dem Kirchenchor und dem Kammerorchester der Pfarrei St. Johannes Baptist abverlangte, das war wirklich enorm: Keine bekannten und eingeübten Pfade aus Klassik und Romantik wurden beschritten. Nein, ein Zeitgenosse aus Wales, Karl William Pamp Jenkins, wurde präsentiert. Auf dem Programm stand eines der bekanntesten Werke des noch jungen Avantgardisten von der Insel, der 1944 in Penclawdd geboren wurde.



Energiegeladen mit hoher Perfektion: Chor und Kammerorchester der Pfarrei St. Johannes Baptist wurden bei der Aufführung des "Stabat mater" von weiteren Orchestermusikern aus München und Augsburg unterstützt. - Fotos: Feßl

Alter Text, moderne Musik

Und dieses "Stabat mater" hat es in sich! Viele Komponisten haben sich dem Gedicht aus dem 13. Jahrhundert ("Stabat mater dolorosa" – "Es stand die Mutter schmerzerfüllt") bereits verpflichtet gefühlt, die den Sohn beweinende Mutter wurde zum Genre des (Mit-)Leidens schlechthin. Für jeden, der "sein Kreuz" ertragen muss, kann die Mariengestalt zum Identifikationspunkt werden.

Karl Jenkins schafft es in seiner Reihung von zwölf Einzelbausteinen in überzeugender Weise, das alte Thema, das in 2000 Jahren Geschichte zum Dauerbrenner wurde, für unsere Zeit aufzubereiten. So wie Mozart oder Dvorak in ihrer Zeit die Mitmenschen zu überzeugen vermochten, sorgt Jenkins heute für Gänsehaut unter den Zuhörern, wenn der Konzertraum unter schrill-harmonischen Klängen und Paukenwirbeln bebt.

Gleich ein halbes Dutzend Schlagwerker durchdringen die Pfaffenhofener Stadtpfarrkirche, Verstärkung aus Nürnberger und Münchner Orchestermusikern

unterstützen das bekannt solide und starke Ensemble von Pengers Kammerorchester. Die Kirchenmusiker laufen zur Hochform auf, wenn "Paradisi Gloria" oder "Sancta Mater" ihnen schwierigste Passagen, was Takt und Melodieführung betrifft, abverlangen. Besonders beeindruckend gelingen dabei jene Stellen, wo Jazz-Elemente oder Pizzicato-Begleitung aus dem Rahmen fallen. Auch der Kirchenchor wird verstärkt durch Gastsolistinnen: Die vorwiegend in München arbeitende und vielfach ausgezeichnete Mezzo-Sopranistin Regine Jurda besticht durch eine warme, tragende Stimme und verzaubert die Zuhörer, bringt sie zum Mitfühlen, wenn sie in englischer Sprache das "Lament" rezitiert.

Ein "großer Fang" gelang Max Penger mit der Verpflichtung von Arzu Gök, die als Spezialistin für das Werk "stabat mater" gehandelt wird, seit sie 2008 bei der deutschen Erstaufführung das Publikum begeisterte. "Die in Istanbul aufgewachsene und in Köln lebende Türkin spricht deutsch, türkisch und italienisch und verkörpert mit ihrer breiten klassischen Gesangsausbildung (Opern-Gesang an der Musikhochschule Köln) und intensiven Kenntnis der Musik des Orients eine ideale Besetzung für dieses Konzert", lobte die Kritik bei der Erstaufführung des Werkes in Marktheidenfeld. Arzu Gök faszinierte auch in Pfaffenhofen mit ihrer virtuos modulierten Altstimme.

Karl Jenkins offeriert eine interessante Mischung: Orient trifft Okzident, Vergangenheit trifft Moderne. Zwischendurch schimmern Orffsche Klänge durch, manchmal scheint sich Mozart zurückzumelden. Mit Verblüffung registriert man, dass die ersten Orchesterklänge des Werkes ein Zitat aus Beethovens 7. Sinfonie bringen. Und wenn im anschließenden Gesang eines arabischen Textfragments Arzu Gök in Stimmführung und Gestus den Orient lebendig werden lässt und dabei nicht minder einfühlsam von Regina Chalupper an der Flöte begleitet wird, ahnt der Zuhörer erstmals, dass Zeiten und Kulturkreise in diesem Werk Jenkins' verschwimmen und die Reihung von zwölf Einzelbausteinen zur Weltmusik wird.

Biblische Sprachen

Im harmoniereichen "Sancta Mater" wird die Christustragödie musikalisch aufs Höchste überhöht und mit Ornamenten des Feierlichen zum Heiligen erhoben. Das ergreifende Lied "And the Mother did weep" lässt Jenkins in Hebräisch, Latein, Aramäisch und Griechisch anstimmen: Die Auswahl der Sprachen ist ebenfalls eine Verbeugung vor der Bibel.

Eine eindringliche Rolle spielen die vielen Hände am Schlagwerk. Schon im "Cantus lacrimosus" treibt der stereotype Trommlerton die Menschen zum Hinrichtungsplatz, und erst beim Einsetzen der Tränen verstummen

die Trommeln, das leise Leid gewinnt – scheinbar paradoxerweise – Oberhand. Stabile Rhythmen, wie man sie auch von Ravels Bolero kennt, nageln eine Musik im Kopf fest, wie "Cantus lacrimosus".

Und im energiegeladenen "Paradisi Gloria", wo sich am Werkende die Freude über eine versprochene Paradies-Aussicht orgiastisch steigert, schließt sich der Trommlereinsatz: Die Todestrommel des Beginns mutiert zum Spektakel mit Pauken und Trompeten. Der Zuhörer soll am eigenen Leib mitfühlen, er soll dabei sein bei der Überwindung des Todes. Mit Mühe halten sich die Zuhörer im Kirchenraum noch auf ihren Plätzen und befolgen die Bitte aus Pfarrer Faulhabers Begrüßungsworten, den Applaus für den Schluss aufzuheben.

"Jede Stimme ist wichtig!" ist kein Slogan: bei der Jenkins-Aufführung am sonnigen Novembersonntag ist es das Credo aller Chorsänger und Instrumentalisten. Keiner versteckt sich hinter dem anderen, alle tragen bei zum Gelingen eines gigantischen Werkes. So gilt der riesige Beifall, ja die standing ovations, dem Komponisten, dem mutigen Penger, den Solisten und jedem einzelnen gleichermaßen. Ein starkes Stück.

Von Peter Feßl



Linktipps



Der Waschbär

Video



Baumpflege und Baumerhaltung Alan Whittaker

Video

Gastrotipps



Rappensberger - Mit allen Si



Hotel-Restaurant Castellina

[weitere Linktipps](#)

Kommentare

= [Kommentar melden](#)

Dieser Artikel wurde noch nicht kommentiert.

Titel:

Text:

Es stehen noch max. Zeichen zur Verfügung.

Link:

Text zum Link:

[Kommentar hinzufügen](#)